

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für **Pressburg**: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In **Pressburg** abonniert man bei der **Administration: Apponhigasse Nr. 10.** — **Auswärtige Abonnenten** abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. **Inserate** werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedwemalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unverfiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — **Redaction:** Michaelerthor Nr. 164.

Inserate für Wien werden nur angenommen bei Herrn Philipp Ebb, Wollzeile Nr. 2.

Nr. 16.

Donnerstag 21. Januar 1875.

IV. Jahrgang.

Pressburg, 20. Januar.

Zwei Angelegenheiten sind es, welche den Frieden der Welt ernstlich zu bedrohen geeignet sind: die preussischen Intriguen in Spanien und die Podgorizza-Affaire.

Wie bekannt, sind die vor Kurzem aus den spanischen Gewässern zurückberufenen preussischen Kanonenboote „Albatros“ und „Nautilus“ wieder dorthin zurückgekehrt und haben noch einen dritten Kameraden erhalten. Die Rolle, welche sie neuerdings dort zu spielen haben, ist bis jetzt eine ebenso ruhmlose, als während ihrer früheren Kreuz- und Querfahrten an der spanischen Küste. Die Landung preussischer Truppen bei Zarauz, um Genugthuung für die „Gustav“-Affaire zu erlangen, scheint wohl beabsichtigt gewesen, aber auf unerwarteten Widerstand gestoßen zu sein, so, daß wir ein neues Fiasco der Bismarck'schen Politik zu verzeichnen hätten. Dafür, daß eine preussische Action in Zarauz beabsichtigt war, spricht das Telegramm aus Santander, 14. Januar (Nr. 12 des „Recht“), welches meldete: Der „Nautilus“ ist nach Zarauz abgegangen, um von den Carlisten Genugthuung für die Brigg „Gustav“ zu fordern. Das Telegramm vom 16. Januar (Nr. 13 des „Recht“), welches die Besetzung von Zarauz durch den deutschen Capitän Zembisch meldete, war jedenfalls mehr als ein bloßes Börsenmanöver, wofür man es jetzt in Berlin ausgeben möchte, und meldete ohne Zweifel als bereits geschehen, was erst geschehen sollte, aber nachträglich „wegen unermutheter eingetretener Hindernisse“ nicht geschah. Es wäre demnach dem Telegramm ergangen, wie einem Theaterreferat über ein zur Aufführung bestimmtes, aber in letzter Stunde abgeändertes Stück. Don Alphonso, der heute in Logrono erwartet wird, um in der Ebene von Tafallas eine Armee-Revue abzuhalten, dürfte Mittel gefunden haben, ein für den spanischen Nationalstolz so demüthigendes und seinen neuen Thron aus Marzipan so schwer bedrohendes Ereigniß, wie es eine Landung deutscher Truppen auf spanischem Boden gewesen wäre, noch in der letzten Stunde zu hintertreiben. Die offiziöse „Post“ maskirt den preussischen Rückzug mit folgender, stark nach sauern Trauben schmeckenden Note:

„Die neue spanische Regierung ist in Betreff des räuberischen Ueberfalls der Carlisten in Guetaria, ohne erst den Eingang einer deutschen Beschwerde abzuwarten, mit Vorschlägen entgegengekommen, die allen Ansprüchen, welche deutscherseits erhoben werden könnten, gerecht werden.“ Das Blatt äußert seine Befriedigung darüber, daß die neue spanische Regierung in so zuvorkommender Weise diese Angelegenheit erledigt hat.

Zur Podgorizza-Affaire müssen wir uns für heute darauf beschränken, die vorliegenden Nachrichten zu registriren. Sie lassen sich in Folgendem zusammenfassen: Einer Tric-

ster Meldung der „Presse“ zufolge nimmt der türkisch-montenegrinische Conflict einen bedrohlichen Charakter an. Der deutsche Consul von Ragusa wurde telegraphisch nach Montenegro leodert. Die Vertreter Oesterreichs, Deutschlands, Rußlands und Englands wirken vereint dahin, die Pforte zu Entschließungen zu bewegen, durch welche die Podgorizza-Affaire des bedrohlichen Charakters, den sie anzunehmen Wien machte, entkleidet würde. Dem ist noch beizufügen, daß der russische Botschafter bereits in Budapest angekommen sein soll und auch der deutsche Botschafter erwartet wird. Beide haben die Weisung, des Weiteren mit dem Grafen Andrássy solidarisch vorzugehen.

Zum Prozeß Ofenheim.

II.

V. Ein der Regierung nahe stehendes Blatt führte seiner Zeit die Anlagenschrift gegen Ofenheim mit der Betrachtung ein, daß dieser Prozeß seine sensationelle Bedeutung dadurch erhalte, daß durch ihn viele im Dunkeln laufenden Fäden der modernen Volkswirtschaft aufgedeckt, lichtscheue Machinationen an's Licht gezogen werden sollten. Die Erscheinungen, welche den Keim zu der verheerenden wirtschaftlichen Krisis legten, welche die Arbeit entwertheten und die der realen Basis entbehrende Speculation Triumphe feiern ließen, würden vom Wiener Schwurgerichtssaale aus nur allzugreß beleuchtet werden.

Schwerlich ist das Blatt sich der ganzen Tragweite seiner Reflexionen bewußt gewesen, und dennoch war aus der Anlageacte schon zu erkennen, was jeder Verhandlungstag mit wachsender Deutlichkeit bestätigte, daß hier nicht sowohl Ofenheim, daß nicht eine ausnahmsweise Ausbeutung des Staates und der Actionäre, daß nicht der Mißbrauch einer an sich löblichen Institution — nein, daß das Actienwesen an sich, die ganze moderne volkswirtschaftliche Speculation, daß das eigentliche Fundament des gegenwärtigen österreichischen Regierungssystems vor dem Criminalgerichte steht.

Der Betrug, der Schwindel, die Unredlichkeit sind keineswegs ungehörige Mißbräuche des Actienwesens, sie sind ihm essential, untrennbar von ihm, sie sind seine Seele. Die Criminaljustiz rotte durch consequente Verfolgung die betrügerische Irreführung beim Actienwesen aus und dieses selbst ist sofort unmöglich. Mit ihm fällt unsere ganze moderne Volkswirtschaft zusammen und der moderne Staat, der daraus erwachsen ist; die christliche Cultur kann dann wieder zur Geltung kommen.

Greifen wir zum Beweise einen beliebigen Punkt heraus. Der 45. Anlagepunkt spricht die Beschuldigung aus, daß Ofenheim „überhaupt die Beschlüßfassungen der Generalversammlungen durch Anwerben von beliebig zu verwendenden Vollmachten, durch Bestellung von zum Schein berechtigten Stimmlührern und durch Irreführung der Revisionsräthe zu Gunsten seiner Anträge und im Sinne

der Genehmigung seiner Verfügungen zu beeinflussen bemüht war.“

Hierauf erwidert der Angeklagte bei seiner Vernehmung, daß es unmöglich sei, ohne solches Verfahren eine beschlußfähige Generalversammlung zusammen zu bringen; daß weder in Oesterreich noch anderswo ein Actienwesen ohne Strohmannen denkbar sei; daß auch der staatliche Sequester der Bahn sich derselben bedient habe. Und allerdings ist es so; allerdings ist allbekannter Weise jede General-Versammlung nichts Anderes als eine Komödie zur Täuschung der Actionäre im Besonderen und des Publikums im Allgemeinen, zur Irreleitung und Ausbeutung vieler Simpel durch einige geschickte und mehr oder weniger gewissenlose Faiseurs.

Man vergesse nicht, daß bei den Actiengesellschaften die Actionäre die eigentlichen Geschäftseigenthümer sind; daß die Generalversammlungen die Gelegenheiten sind, bei denen diese ihre Rechte und Interessen wirksam vertreten sollten; bei denen die Beamten und Verwaltungsräthe der Gesellschaft den Eigenthümern klare und eingehende Rechenschaft ablegen sollten. Der Natur der Sache nach ist es aber selbstverständlich, daß die Masse der kleinen Actionäre weder Zeit noch Kosten darauf verwenden kann, auf den Generalversammlungen zu erscheinen, wie auch Ofenheim mit Recht hervorhebt, daß er nie eine beschlußfähige Versammlung zusammengebracht haben würde, da die kleinen englischen Actionäre seiner Bahn nicht in Person erscheinen konnten. Die constante Erfahrung lehrt deshalb, daß die Faiseurs der Actiengesellschaften künstliche Majoritäten durch Strohmannen, die nach ihrem Winke abstimmen, sich schaffen, und denen gegenüber jede Opposition der wahren Actionäre völlig machtlos ist. Durch eine unverkennbar trügerische Fiction ertheilen also die Directoren und Verwaltungsräthe sich im Grunde selbst Decharge und Absolutorium, verschaffen sie sich ein ganz ungehindert willkürliches Verfügungsrecht über das Geld des Publikums, welches ihnen vertraut hat. Erleichtert werden diese üblen Manipulationen durch den Umstand, daß die gewohnheitsmäßigen Gründer, Directoren und Verwaltungsräthe ein großes, engverbundenes Conglomerat von Cliques bilden, denen die Actionäre mit ihren ohnmächtigen Generalversammlungen völlig rath- und wehrlos gegenüberstehen. Identität der Interessen ist überdies zwischen jenen Cliques und den Actionären nur sehr theilweise und da auch nur in ganz eigenthümlicher Weise vorhanden *) — d. h. etwa so, wie zwischen den Schafen und dem Schäfer.

Nach den altmodigen Begriffen christlicher Moral und allgemeiner bürgerlicher Rechtsschaffenheit werden solche Verhältnisse ohne Zweifel in das Reich der Unehrenhaftigkeit, der Bauernfängerei verwiesen; und das Kriminalrecht strafe sie unerschütterlich als Betrug und Stellionat. Aber jetzt? Ist bei einem Regierungssystem, welches durchaus

*) „Die moderne Wirtschaftsgelehrte“ von Dr. Ferrat.

in demselben geistigen Boden wurzelt, wie das Actienwesen, welches sich wechselseitig mit ihm stützt und hilft; welches sein Fundament in einem Parlamente findet, worin 160 Verwaltungsräthe und Directoren sitzen; ist es irgend vernünftig denkbar, daß ein solches Regierungssystem sich selbst den Akt abjagen will, auf welchem es sitzt?

Hier aber liegt es im Interesse und im Rechte des Volkes, zu sagen: entweder — oder! Entweder erkenne man die Solidarität von Actienwesen und Betrug an und handle consequent danach — oder man verzichte darauf, gegen die unausbleiblichen Consequenzen eines Systems nach Willkür zu kämpfen, während man das System selbst als die eigene Nährmutter verehrt. Wir sind sonst in Gefahr, daß uns die richtige Idee einer Justiz zu allem Uebrigen auch gänzlich verloren geht. Haben sich doch über das Actienwesen und Alles, was damit zusammenhängt, derartig verworrene Rechts- und Moralbegriffe ausgebildet, daß über einen Fall Dfenheim nur Geschworene oder — was daselbe ist — Würfel entscheiden können.

Politische Uebersicht.

Preßburg, 20. Januar.
Ministerpräsident Bittó hat Samstag Mittags zwischen 11 und 12 Uhr eine längere Audienz bei Sr. Majestät gehabt und soll er — wie „Közérdek“ berichtet — dem König Vortrag über die politische Lage erstattet haben.

Die Quartiergelder, welche Reichstagsabgeordnete, die zugleich Beamte sind, in dieser doppelten Eigenschaft beziehen, gaben schon früher zu Interpellationen Anlaß und sind jetzt, wo das Incompatibilitätsgesetz bereits publicirt ist und in allen Zweigen des Staatslebens großartige Ersparungen vorgenommen werden, um so befremdender. Als charakteristische Thatsache erwähnt „Közérdek“ die von sämtlichen Deputirten-Beamten Finanzminister Ghyczy der einzige ist, der von der Zeit an, wo er in's Amt trat, kein Deputirten-Quartiergeld mehr erhebt. Ebenio hielt es auch Graf Andrássy während der ganzen Zeit seiner Ministerpräsidentenschaft.

Der Reichstag hielt gestern eine Sitzung, in welcher Madarasz, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet wurde, die Regierung wegen der Bankfrage interpellirte. Der neue Referent des Finanzausschusses, Baron Béla Pityay, überreichte den Bericht über das Budget, welcher in Druck gelegt wird. Sodann wurde das Budget des Hauses pro Januar bewilligt. Die Verhandlung des Berichts des Immunitätsausschusses über die Auslieferung des Abg. Nikol. Bartha wird vertagt. Die nächste Sitzung findet Samstag statt. Auf der Tagesordnung steht die Feststellung des Termins zum Beginn der Budgetdebatte.

Zur Wucherfrage hat der k. Oberstaatsanwalt Rozma einen Erlaß an die Staatsanwaltschaften gerichtet, worin er auseinandersetzt, daß nicht die Aufhebung der Wuchergesetze (?), sondern das Mißverständnis und der Mißbrauch des G.-A. XXXI. 1868 die Quelle der Wucherfrage sei, indem unter Außerachtlassung des im Gesetze erwähnten Zinsfußes — von Hundert pr. Jahr — in den Obligationen unbestimmte, kaum berechenbare Interessen, mit einem Worte ein falscher Zinsfuß festgestellt werden, und die auf die erwähnte Weise verfaßten, unbestimmte Bedingungen enthaltenden Dokumente, entgegen den Grundbuchsnormen, auch intabulirt werden können. Schließlich werden die Staatsanwälte dahin instruirte, daß ein im Sinne der Normen des erwähnten Gesetzartikels festgestellter Zinsfuß, wie hoch immer er sein möge, nicht als Gegenstand ihrer amtlichen Intervention dienen kann. „Aber Sie werden interveniren“, heißt es weiter, „und die Bestrafung in der energischsten Weise urgiren in allen jenen Fällen, in welchen der Käufer mit betrügerischer Hintergehung des Schuldners seine Forderungen durchgeführt hat. Vorläufig bezeichne ich die Unkenntniß des Lesens und Schreibens, die Ausbreitung der Unkenntniß der Sprache und die ungewöhnliche, den Inhalt verbergende Fassung der Dokumente als Umstände, welchen Sie Ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden werden. Verfolgen Sie mit Aufmerksamkeit das Treiben der

in den scandolösen Affairen intervenirenden Advokaten und säumen Sie nicht, dieselben den betreffenden Advokatenammern anzuzeigen, damit beurtheilt werden könne, ob der Advokat nicht etwas that, was mit dem Berufe, dem Schwure, den Pflichten des Advokaten in Widerspruch steht. Daraus besteht meine Instruction, welche Ihre Erfahrung und Energie ergänzen wird. Von den einzelnen Fällen ist mir Bericht zu erstatten.“

Zu städt. Obergespanen wurden u. A. und zwar für Kecskemét der Oberkapitän von Szajgyien und Kumanien, Mik. Kiss, für die Stadt Kaschau der Obergespan des Abauvärer Comitats, Albert Barczay, für Fünfkirchen der Obergespan des Baranyaer Comitats, Mik. Perczel, und für Großwardein Baron Joz. Döry ernannt.

In Oesterreich kündigt ein Circular des conservativen Großgrundbesitz-Comités Oberösterreichs angeichts der Streichung der Nutznießer die Wahlhaltung an. — Der verfassungstreue Baron Geuffau ist gestorben. — Es verlautet, die Rechtspartei wolle, anschließend an den Prozeß Dfenheim, eine Interpellation im Reichsrathe einbringen.

Im Prozeß Dfenheim schloß die Abend Sitzung am 18. d. mit einem großartigen Standal. Der Präsident brachte nämlich zwei Zuschriften des Verwaltungsrathes der böhmischen Nordbahn und der Turnau-Kraluper Eisenbahngesellschaft zur Verlesung, in welchen die Behauptung Dfenheims, daß auch bei diesen beiden Bahnen Gründergewinne zur Vertheilung gelangt seien, als unwahr zurückgewiesen wird. Darauf erhebt sich der Vertheidiger Dr. Neuda zu folgenden Anträgen: Da die böhmische Nordbahn nicht Rechnung getragen dem, was der Angeklagte in einer Nothwehr zu thun gezwungen war, und hier öffentlich den Herrn v. Dfenheim der Unwahrheit zeigt, so bleibt mir nothwendigerweise als dem Vertheidiger meines Klienten nichts Anderes übrig, als die Umstände zu erörtern, welche den Vorwurf gegenüber Dfenheim beseitigen. Und ich beantrage daher, den Herrn Ritter v. Zdekauer und Se. Excellenz den Herrn Dr. Vanhans vorzutaden und sie über folgende Umstände zu vernehmen: Ich möchte diese beiden Herren befragen, ob nicht die Finanzierungskosten bei der böhmischen Nordbahn an 700,000 fl., mithin 10 Prozent betragen, während sie bei der Lemberg-Czernowitzer Bahn nicht mehr als 7 Prozent ausmachten. Ich bitte, die beiden Herren zu vernehmen, ob nicht der unter den Gründern genannte Zdekauer und Se. Excellenz Minister Vanhans dazumal mit Aktien theilhaft wurden, wenn auch nur mit einer geringen Anzahl, und ganz mit derselben Ziffer wie mein Klient 700 für 650 Einzahlung erhielten und dann al pari an die Eisenbahngesellschaft zurück begaben, so daß man von keinem Verluste, sondern von einem Gewinne von 400 fl. — Präj. (erstaunt einfallend): 400 fl. sagen Sie. — Vertheidiger. Ja, gegen 400 fl. sprechen kann. Es wird nach der Anklage meinem Klienten zum Vorwurfe gemacht, daß er nach der hiesigen Arbeit und der in London von den 190,000 Pfund Sterling einen Betrag von 50,000 fl. erhielt. Ich bitte nun, die beiden genannten Herren bezüglich der böhmischen Nordbahn zu befragen, ob es richtig sei, daß auf Grund eines Beschlusses der Concessionäre vom 8. März 1867 an Herrn Wilhelm v. Glajer, eine sehr bekannte Persönlichkeit in Wien und intimen Freund eines hochangesehenen Staatsbeamten, der Betrag von fl. 10,000 unter dem Titel „Provision“ à Konto ausgezahlt worden, daß aber derselbe auf Grund des Verwaltungsrathsbeschlusses vom 2. Januar 1869 als Senarie für Bezahlung von 4 Millionen Hypotheken bei der Kreditanstalt ausgezahlt wurde, und daß endlich auf Beschluß der Concessionäre vom 21. Februar 1867 vor der Constituirung dieser Bahn am 4. Mai 1868 wieder eine Provision von fl. 5000 gegeben worden ist. Ich erlaube mir, zu wiederholen, daß ich für diese Daten einstehe. Es wurde ferner nur zu oft in der Anklage erwähnt, daß mein Klient beim Fahrpacte eine Provision von 20,000 fl. erhalten. Ich bitte nun zu hören, ob es richtig ist, daß auf Grund eines Beschlusses der Concessionäre vom 5. Oktober 1866 an den Direktor Löw der böhmischen Nordbahn für die Bauführung, welche er nicht einmal

selbst unternommen, eine Belohnung von 28,500 fl. gezahlt wurde, und daß außerdem der Verwaltungsrath sich bestimmt fand, am 1. Mai 1861 demselben Director für seine Oberleitung wieder 10,000 fl. zuzuführen. Ich hätte es verniedert, von diesen Daten zu sprechen, wenn ich nicht dazu herausgefordert worden wäre. — Staatsanwalt (sehr erregt und mit lauter Stimme). Ich negire mit aller Entschiedenheit, daß von irgend einer Seite eine Herausforderung ergangen ist, doch ichene ich das Vorgebrachte in keiner Weise. Ich hätte gedacht, daß man in dem Augenblicke, wo die von Dfenheim zu seiner Rechtfertigung vorgebrachte Behauptung als unwahr von achtungswerthen Corporationen bezeichnet wurde, sich mindestens von der Idee hätte beherrichen lassen sollen, daß man dasjenige, was man früher behauptete, beweisen würde, nicht aber mit neuen Behauptungen hervorzutreten. — Der Angeklagte hat bei seinen Behauptungen einen Namen genannt, der auch heute wiederholt herbeigezogen wurde, es ist der Name des Handelsministers Dr. Vanhans. Es stellt sich heraus, daß in dem Angeklagten gegen diese Person ein so ingrinniger Haß zu walten scheint, daß gerade diese Person von ihm unter Umständen genannt wird, welche sich geradezu als unwahr erweisen. Da nun derartige Erörterungen des Angeklagten zu seiner Rechtfertigung nicht geeignet sind, so glaube ich, daß mit denselben nur Ein Zweck verfolgt wird, der Zweck — ich würde einen anderen Ausdruck gebrauchen, wenn er mir einfiele — unnothigen Standal zu machen. Auf den Antrag des Herrn Vertheidigers möchte ich aber erwidern, daß es genug des Streites über fremde Personen in diesem Saale gegeben habe, daß man bereits mehr Personen nannte und stigmatisirte, als nothwendig; daß man jedoch in diesem Besitze endlich einmal innehalten sollte. — Im Uebrigen versichert der Staatsanwalt, daß die vom Vertheidiger angeführten Vorgänge keine heimlichen waren, sondern in die Oeffentlichkeit und sogar bis zu den Ohren des Vertheidigers gedrun-gen seien, worauf Dr. Neuda erwiderte, Niemand werde mehr über den Umstand erstaunt sein, daß er von diesen Daten unterrichtet sei, als die böhmische Nordbahn selbst, und er sich dafür ein. Weiter stellte Dr. Neuda das Ersuchen, daß der Herr Minister außer Dienst, Ritter v. Plener, vorgeladen werde, um zu bestätigen, daß der Angeklagte während seines amtlichen Wirkungskreises in Allem und jederzeit sich seinen Geboten fügte und seine Zufriedenheit im hohen Grade sich erwarb; sowie die Vorladung des Herrn k. k. Verwaltungsrathes und Vicedirectors der geologischen Reichsanstalt, Herrn Fötterle, um Zeugniß abzugeben, ob eine andere Trace bei Zuczawa zu ziehen nöthig war, und zweitens, ob Jemand für Unfälle, für Rutschungen verantwortlich gemacht werden könne. Nach einer Replik des Staatsanwaltes erhob sich Dfenheim selbst zu einer erregten Erwiderung auf die Zuschriften der beiden Bahnen, welche mit den Worten schloß: „Ich glaube, der Angeklagte ist noch kein Verurtheilter, und der Angeklagte kann auf dieselbe Achtung Anspruch machen, inso lange er nicht verurtheilt ist, als die Schreiber dieser Briefe zusammen genommen. (In der höchsten Erregung mit überlauter Stimme.) Ich werfe daher den Vorwurf der Unwahrheit auf die Schreiber dieser Zuschriften zurück!“ Hierauf schließt der Präsident die Sitzung um halb 10 Uhr. Die Zeugenvernehmung bot wenig Interesse. Außer Kistowetz, dessen Vernehmung die ganze Vormittags- und einen Theil der Abend Sitzung ausfüllte, wurden nur noch drei Zeugen: Oberingenieur Wierzbicki und die Ingenieure Desterreicher und Schifftorn vernommen, welche Dfenheim mehr oder weniger entlasteten. Insbesondere sagte der Zeuge Wierzbicki aus, daß bei dem Mihuczenidamm nicht der Damm, sondern die Unterlage gerückt sei, und daß es nicht möglich war, diese zu befestigen. Aus dem Verhöre Kistowetz ist noch folgendes nachzutragen: Auf Veranlassung des öffentlichen Anklägers wird ein wichtiger Brief des Bruders des Angeklagten an dessen Gattin zur Vorlesung gebracht, worin beiläufig folgendes gesagt wird: Schreiber rath, Kistowetz „das Maul zu stopfen. Victor hat sehr gefehlt, einem solchen Menschen sein ganzes Vertrauen zu schenken. Auch Kühnelt rath, sich mit ihm zu vergleichen. Kistowetz würde einen

Schuldchein ausstellen.“ — Bertheidiger: Sie haben nach der Sequestration von Herrn v. Dsenheim ein Darlehen von 3000 fl. verlangt, haben Sie daselbe bekommen? — Zeuge: Nein. — Bertheidiger: Warum nicht? — Zeuge: Herr v. Dsenheim sagte, er habe nicht so viel baares Geld. — Ang.: Das war nicht der rechte Grund. Ich ließ das Geld nicht her, weil ich damals schon in Prozesse verwickelt war und ich nicht den Schein auf mich laden wollte, als hätte ich ein unerlaubtes Einverständnis mit Herrn Wisfowetz, der damals bekanntlich auch in Untersuchung war, anbahnen wollen. Ich bitte, auch gleichzeitig zu constatiren, daß ich Sie seither nicht gesprochen, daß wir uns nicht gesehen haben. — Zeuge: Ich kann das nur bestätigen. — Ang.: Ich bedauere sehr, Herrn Wisfowetz, der ein so achtbarer Mann ist und zu dem ich seit vielen Jahren in guten Beziehungen stand, heute als Belastungszeuge gegen mich auftreten zu sehen. Ich begreife nicht, was ihn dazu veranlaßt, zu sagen, ich hätte das abhanden gekommene Geheimprotocoll 11 zur Unterfertigung erhalten, jedoch verbrannt. Damals war nicht einmal Feuer in meinem Kamin! Ich wüßte gar nicht, warum ich dieses Protocoll, welches doch zu meinen Gunsten sprechen müßte, wenn es hier vorläge, vertilgt haben sollte. Es lag gar kein Grund dafür vor.

In Preußen haben die beiden Häuser des Landtages ihre Präsidenten gewählt, u. zw. das Herrenhaus seinen früheren Präsidenten, Grafen Stolberg, und das Abgeordnetenhaus ebenfalls den früheren Präsidenten v. Bennigsen mit 292 von 295 Stimmen. Löwe wurde zum ersten, Graf Bethuysen zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Gerüchweise ist die Rede von der Verlobung des Erbprinzen Friedrich Wilhelm von Baden (ein Enkel des deutschen Kaisers) mit der Prinzessin Beatrix, dritter Tochter der Königin Victoria von England.

Zum „Culturkampf“ in Preußen ist der zweiten rechtswidrigen Absetzung eines Bischofs, des hochw. Bischofs Martin von Paderborn, die Zerstückung der ganzen Diöcesverwaltung und die Internirung des Bischofs in der Festung Weisel auf dem Fuße gefolgt. In der Borahnung der kommenden Dinge wird der „Germania“ aus dem westlichen Sauerlande geschrieben: „Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, haben die Geistlichen des Sauerlandes und der Mark sich dahin geeinigt, die Annahme aller mit dem Siegel des „königlichen Commissarius“ versehenen Schreiben unter Protest zu verweigern. Eine gleiche Entschließung wird auch in den anderen Theilen der weitverzweigten Diöcese Paderborn demnächst erfolgen. Alle, Geistliche wie Laien, blicken fest und herzhast den bevorstehenden Kämpfen in's Auge. Mögen dieselben auch noch so heiß, noch so langwierig sein, die Devise unseres apostolischen Dulders und muthigen Vorkämpfers, sie wird, sie soll auch die unsrige sein: Non timemus, nec qui terremus! Je mehr Feinde, um so mehr Ehre! Je heißer der Kampf, um so glorreicher der Sieg!“

In Frankreich ist bei der engeren Wahl im Departement Hautes-Pyrenées der Bonapartist Cazeaux mit 29,630 Stimmen gewählt worden. Micot (Septennialist) erhielt 23,026 Stimmen. Der Wahlsieg des Bonapartisten Cazeaux erregt Sensation; 6000 Conservative verließen Micot, weil die Republikaner für denselben stimmten, votirten für den Bonapartisten und entschieden dessen Wahl. Die bonapartistischen Intriguen scheinen übrigens im besten Zuge zu sein. Dem „N. W. Z.“ berichtet man aus London über eine Anleihe, welche zwischen der Ex-Kaiserin Eugenie und ihrem Sohne einerseits und englischen Bankiers andererseits abgeschlossen worden. Die Höhe der Anleihe beträgt 3 1/2 Millionen Pfund Sterling; die Schuldverschreibungen lauten auf den Prinzen Napoleon. Die Anleihe ist gleichsam unter moralischer Bürgschaft der Königin Victoria zu Stande gekommen. Der Finanzagent des Prinzen von Wales war der Faveur.

Zum Culturkampf in der Schweiz berichtet der „Pays“ über die Versteigerung in

Mariastein: „Als das Kloster die Schlüssel seiner Keller aushändigen sollte, befanden sich dort 38.200 Maß Wein. Verkauft worden sind nur 32.000, bleiben noch 6200, bezüglich deren man fragt, wo sie hingekommen seien. Sechs Landjäger waren nothwendig bei der Geschichte; sie verrichteten ihren Dienst so gut, daß sie Abends ihr Zimmer nicht finden konnten. Ein etwas verstörter armer Arbeiter begrüßte die Herren beim Mittagessen mit derben Ausdrücken und wies ihnen ein großes Kreuzbild, das er unter seinen Kleidern hervorzog. „Es gibt keine Hilfe und keine Hoffnung mehr, als in diesem,“ rief er, „und er ist es, der Euch eines Tages finden wird!“ Er wurde vor die Thüre gesetzt, kletterte dann aber draußen am Fenster herauf und drohte, seinen großen bleichen Christus weisend, den Klostersräubern mit der Rache des Himmels. Daselbe Blatt erzählt ungläubliche Nothheiten aus dem Jura, wie sie an religiösen Personen verübt werden. Seit 19 Jahren hatten sich die barmherzigen Schwestern zu Bruntrut dem Dienste der Armen, Alten und Waisen gewidmet, ohne einen Pfennig für ihre Hingabe zu erhalten. Zum Danke für diese Aneignung und Opferwilligkeit sehen sich die Schwestern nunmehr den gehässigsten Verfolgungen von Seiten der Neu-Protestanten ausgesetzt. — Sogar die den Schwestern zur Erziehung anvertrauten Kinder spieen den ehrw. Ordensfrauen in's Gesicht, warfen Steine und Stöcke gegen sie, entrißen ihnen den Schleier. Und früher hatten sich alle diese Kinder anständig und folgsam betragen.

In England veröffentlicht Dr. Newman in Form einer Broschüre eine Antwort auf die jüngste Kundgebung Gladstone's bezüglich der vaticanischen Decrete. Derjelbe sagt, Gladstone verdiene keinen Glauben; nur die theologische Schule sei competent, päpstliche und Synodal-Declarationen zu bestimmen. Er müsse gestehen, daß einige Katholiken in den letzten Jahren vielen Wahrheiten eine Dehnbarkeit gegeben haben, daß die Wahrheiten nahe daran waren, zu zerreißen. Jene Katholiken haben ihr Bestes gethan, um das Haus in Brand zu stecken, während sie die Arbeit des Böschens Anderen überließen. Es sei keine Inkonsequenz darin, guter Katholik und guter englischer Bürger zu sein. Wenn das Parlament die Katholiken verpflichten würde, allwöchentlich dem protestantischen Gottesdienste beizuwohnen, und der Papst dies unterlagte, müßte man dem Papste und nicht dem Gejeze gehorchen. Gladstone sagte, dies könne nicht sein. Wenn er (Newman) aber Soldat wäre und der Papst verlangte, daß alle sich zurückziehen mögen, dann werde er im Falle eines Krieges nicht gehorchen. Er schließt mit der Behauptung, daß die Infallibilität-Erklärung sich nur auf Sachen des Glaubens und Gedankens beziehe, und nicht auf Handlungen. Es gebe nur Ein Orakel Gottes, nämlich die heilige Kirche und ihren Vorsteher, den Papst.

Aus London, 10. Januar, wird gemeldet: Der Rector der Pfarrei von Kirk Hallam in der Grafschaft Derby, Herr Alfred Newdegate, hat an seinen Collegen in Ilkston ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihm anzeigt, daß er auf seine Pfarre verzichte, seine Irthümer abschwöre, und in den Schooß der römisch-katholischen Kirche, als der einzigen wahren Kirche Jesu Christi, zurückkehre. Er ist ein Bruder des Obersten deselben Namens, und war bisher Secretär der protestantischen Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums.

In Schweden wurde am 18. d. M. der Reichstag eröffnet. Die Thronrede sagt, es seien Vorschläge, betreffend die Umgestaltung des Heerwesens und der Marine, sowie die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, ausgearbeitet. Bedeutende Beträge werden zur Vermehrung des Betriebsmaterials der Staatsbahnen in Anspruch genommen. Der vorjährige Ueberchuß der Einnahmen beträgt zwölf Millionen Kronen.

Tagesneuigkeiten.

* (Der König in der Volksküche.) Dienstag, 19. d. M., besuchte Se. Majestät der König die Volksküchen in Budapest. Ober-Bürgermeister Ráth, als Präses der Volksküchen-Commission, von diesem Wunsche in Kenntniß gesetzt,

erwartete mit dem Kassier Georg Sztupa und dem Ober-Stadthauptmann Thais Se. Majestät am Thoreingange der Volksküche in der Wasserstadt, welche der König zunächst zu besuchen gedachte. Die Mitglieder des Damentomites harrten theils am obern Treppenabjate, theils im Lokale der Volksküche selbst der Ankunft des hohen Gastes. Punkt 1/2 12 Uhr fuhr der Wagen Sr. Majestät vor und der König in der kleidsamen Uniform eines Generals der Kavallerie erstieg, nachdem er die kurze, ehrfurchtsvolle Begrüßung des am Thoreingange harrenden Hausherrn, Ober-Bürgermeisters Ráth, entgegengenommen, gefolgt von seinem General-Adjutanten Generalmajor Beck, die Treppe, welche zu den im ersten Stockwerk gelegenen Lokalitäten führt. In der Küchenlokalität angelangt, ließ sich der König zunächst durch den Ober-Bürgermeister sämtliche anwesenden Herren und Damen vorstellen, mit denen er sich in der eingehendsten Weise über Volksküchen und deren Wichtigkeit überhaupt und über die Verhältnisse der hiesigen insbesondere unterhielt. Hierauf wurde Sr. Majestät das Menu des Tages: Gulyásfleisch, Knödel mit Sauce und ein Stück Brod (die übliche Portion) servirt. Die Speisen mundeten — nach des Königs eigenen Worten — vortreflich. Beim Eintritte in den Speisesaal selbst, wohin zum Schluß Se. Majestät nach Besichtigung sämtlicher Lokalitäten gelangte, empfing ihn ein donnerndes Lachen der Stammgäste, welche sich heute besonders zahlreich eingefunden hatten, worauf der König, nachdem er noch an mehrere Kestlinge einige Worte über die Qualität der Speise gerichtet, sich von den Damen verabschiedete, um auch die Terefenstädter und die Josesstädter Volksküchen mit seinem Besuche zu beehren. Auch dort ließ der König sich die Damen und die Commissionsmitglieder vorstellen und kostete die Speisen. Wie verlautet, beabsichtigt Se. Majestät nächster Tage das Schlachthaus zu besuchen.

* (Glänzende Hochzeit.) In den jüngsten Tagen fand die Trauung des Vidrányer Gutsbesizers Franz Ehrnheim mit der Komtesse Fernanda Sztáray, Tochter des Grafen Ferdinand Sztáray, in der Tornaer gr.-kath. Kirche statt. Am Thore der Kirche wurde das Brautpaar von vierundzwanzig Kranzmädchen empfangen. Den Trauungsakt vollzog der Vinnaer Pfarrer Josef Haßlingky. Nach der Trauung fand eine glänzende Tafel im gräflichen Kastell statt.

* (Unfälle auf den ungarischen Staatsbahnen.) In Folge starker Platyregen hat auf der (nördlichen) Linie Altsöhl-Muttel der ungarischen Staatsbahn, und zwar zwischen den Stationen Garam-Verzencze und Bartos-Verhotta, an dem daselbst befindlichen Zálnaer Eisenbahndamm in einer Längen-Ausdehnung von 100 Klaftern eine Senkung von etwa 3 Meter stattgefunden. Desgleichen ist der Bahnkörper zwischen den Stationen Tonin und Ugolin der Linie Karlstadt-Fiume durch Felsstürze stark beschädigt worden. Auf beiden Linien mußte in Folge dieser Unfälle der Frachtenverkehr gänzlich eingestellt werden. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen an den betreffenden Punkten bewerkstelligt.

* (Flüchtige Bankiers.) Man berichtet aus Paris, 14. Januar: Großes Aufsehen erregt in der hiesigen Finanzwelt die Flucht der Gebrüder Olivier, Bankiers, Rue St. Georges Nr. 1. Das Deficit beträgt mehrere Millionen, und hat man im Ganzen 3 Franks 10 Centimes in der Kasse gefunden. Diese gewissenlosen Leute haben sogar in letzter Stunde dem in demselben Hause eingemiethten Schankwirth 2000 Francs abgeschwindelt.

* (Ein versicherter König.) Aus Newyork wird geschrieben: König Kalakana, vorgestern nach Boston abgereist, ist während seines hiesigen Aufenthaltes von dem Aeronauten Donaldson eingeladen worden, von Barnum's Hyppodrom aus in einem Ballon in die Luft zu steigen. Se. Majestät war bereit, diese Offerte anzunehmen, als der ihn begleitende Staatskanzler ihn aufmerksam machte, daß eine Klausel in der Lebensversicherungs-Polizze des Monarchen eine Luftfahrt nicht gestatte. Da es die Verhältnisse Kalakana's nicht erlauben, seine Polizze eingehen zu lassen, hat er es vorgezogen, auf das Vergnügen einer Luftfahrt zu verzichten.

Localnachrichten.

** (Einbruchdiebstahl.) In der verfloffenen Nacht wurde in einem Mehlgewölbe am Hendelplage eingebrochen und aus der Geldlade ein größerer Betrag Kupferscheidemünze gestohlen.

** (Ackerbau-Maschinen.) Wie eine Ankündigung im Inzeratentheile unseres heutigen Blattes zeigt, sind durch Vermittlung eines hiesigen Commissions-Hauses die renomirtesten Ackerbaumaschinen der Firma Clayton und Shuttleworth zu beziehen. Da uns der Chef dieses Hauses die Versicherung gab, daß die Bestellungen zu den billigsten Preisen nicht nur promptestens effectuirt, sondern daß an ganze Gemeinde oder einzelne Dekonomen im Nothwendigkeitsfalle sogar höchst günstige Concessionen zugestanden werden, so glauben wir, dieses Commissions-Haus allen Landwirthen bestens empfehlen zu sollen.

Telegramme des „Recht.“

Wien, 20. Januar. Im Prozeß Ofenheim werden, den Anträgen der Vertheidigung entsprechend, Sachverständige bezüglich des Colaudirungsprotocoll's, ferner der ehemalige Ministerpräsident Potocki, Statthalter Pino und Handelsminister Vanhans als Zeugen vorgeladen, dagegen andere von der Vertheidigung gewünschte Zeugen, worunter der ehemalige Minister Plener und Statthalter Goluchowski, abgelehnt.

Verloojungen.

Verloojung der 5% verzerentigen Pfandbriefe der Ungarischen Hypothekbank. Bei der am 16. Januar stattgehabten fünften Verloojung der Pfandbriefe der Ungar. Hypothekbank wurden nachstehende Nummern gezogen und zwar: Von der Serie I. Lit. A zu fl. 1000: 177. Lit. B zu fl. 500: 25. Lit. C zu fl. 100: 22 114. Lit. D zu fl. 50: 98. Von der Serie II. Lit. A zu fl. 1000: 248 284 287 519. Lit. B zu fl. 500: 183 193. Lit. C zu fl. 100: 152 258 268 372 416 602 678 730 883 900 908. Lit. D zu fl. 50: 213. Von der Serie III. Lit. A. zu fl. 1000: 613 651 775 911 949 1049 1060 1095 1162 1185 1196 1249 1304 1330 1356 1385. Lit. B zu fl. 500: 351 399 400 435. Lit. C zu fl. 100: 987 1002 1015 1030 1073 1096 1130 1150 1160 1198 1203 1227 1245 1256. Lit. D fl. 50: 377 387. Von der Serie IV. Lit. A zu fl. 1000: 1572 1576 1815 1822 1890 1933 2014 2037 2110 2168 2176 2200. Lit. B zu fl. 500: 564 573 603 609 701. Lit. C zu fl. 100: 1272 1285 1386 1431 1437 1452 1478 1483 1495 1560 1601 1670 1689 1739 1844. Lit. D zu fl. 50: 449 453 478 506 583. Von der Serie V. Lit. A zu fl. 1000: 2275 2395 2403 2416. Lit. B zu fl. 500: 753. Lit. C. zu fl. 100: 1941 1946 2001. Von der Serie VI. Lit. A zu fl. 1000: 2488. Lit. C. zu fl. 100: 2039 2042 2046 2057 2060. Lit. D zu fl. 50: 663. Im Ganzen sind demnach Pfandbriefe im Gesamtbetrage von fl. 50.000 verlost worden. Die verlostten Pfandbriefe werden vom 15. Juli 1875 an im vollen Nennwerthe ausbezahlt: In Pest: Under Cassa der Bank (Hochstraße Nr. 9) und bei der Ung. Escompte- und Wechselbank (vormals Malvieur). In Preßburg: Bei Herrn Theodor Edl. In Wien: Bei dem Bank- und Wechselgeschäft der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft.

(Fürst Salm-Losje.) Bei der am 16. Januar vorgenommenen 45. Verloojung wurden nachfolgend angeführte Los-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in Konz.-Münze gezogen und zwar fiel der Haupttreffer mit 40.000 Gulden auf die Nr. 38119, der zweite Treffer mit 4000 Gulden auf die Nr. 90738 und der dritte Treffer mit 2000 Gulden auf die Nr. 67666. Ferner gewannen je 400 Gulden: die Nummern 10055 und 92053; je 200 Gulden die Nummern: 19801 41584 55723 und 92499; je 120 Gulden die Nummern: 22016 25918 30419 32451 63715 70617 95881 und 97297; je 100 Gulden die

Nummern: 3938 13147 14588 23141 30066 30480 42227 53418 69011 72914 79851 89525 und 98235.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Januar.

Zeit	Barometerstand bei 0° C. in Millimetern	Temperatur nach Celsius	Windrichtung in Millimetern	Windstärke in Millimetern	Wolkenbedeckung in Prozenten	Wolkenhöhe in Millimetern	Wolkenart	Wolkenfarbe	Wolkenmenge
7 U. M.	746.30	+ 2.0	47	89	SSW	1	S	10	10
2 „	748.97	+ 9.1	62	72	WSW	2	S	3	3
9 „	749.45	+ 8.3	51	62	WS	0	S	7	7

Temperatur-Extreme: -0°31, +10°10 Cels. — Ozongehalt: während des Tages 9, während der Nacht 8. Nachts bedeutender Regen, der gegen 7 Uhr Morgens aufhörte. Zwischen 9 und 10 Uhr begann es in NO und N ganz heiter zu werden, während die östlichen und südlichen Himmelsgegenden von Regen drohenden Wolken bedeckt blieben. Mittags jedoch wurden auch diese Wolken größtentheils zertheilt und die Sonne drang durch. Abends leichte Wolken, durch welche der Mond durchschimmerte, bis um 9 Uhr es anfing, sich wieder mehr aufzuheitern.

Reihen-Säemaschinen

nach Garrett, mit schmiedeeisernen Lauf-rädern, sowie breitwürfige

Säemaschinen nach Smyth

liefern prompt

Clayton & Shuttleworth

Fabrikanten landw. Maschinen.

Aufträge übernimmt das Commissions-Haus A. Raabe & Comp. (Comptoir: Längegasse, Primatialpalais), und die General-Agentenschaft der „EUROPA“ (Comptoir: Längegasse Nr. 77 im 1. Stock) in Preßburg.

Verkehr.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 30 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 29 M. Nachmittags; 4 Uhr 22 M. Früh; 7 Uhr 20 Minuten Früh.

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 43 M. Nachm.; Personenzüge: 11 Uhr 5 M. Vormittags; 11 Uhr 8 M. Abends.

Nach Tirnau: Postzüge: 7 Uhr 30 M. Früh und 6 Uhr 30 Min. Abends; Gemischter Zug: 1 Uhr 31 Min. Nachmittags.

Wiener Börse vom 19. Januar.

	Geld	Baare
5proz. Papier-Rente	70.—	70.10
detto in Silber	75.30	75.40
ungarische Grundentl.-Oblig.	78.—	78.50
steierbürgische	76.25	76.75
Weingebiet-Ablösung-Oblig. 100 fl.	—	—
1864er Staatsloose 100 fl.	138.—	138.50
1860er ganze	111.90	112.20
1860er Ainfstel	114.50	115.—
Credit	164.—	165.—
4pct. Dampfschiff	94.—	95.—
Diner	25.50	26.—
Graf Salm	33.—	—
„ Balfiv	26.50	27.50
„ Clary	27.50	28.—
„ St. Geneis	28.50	29.—
„ Waldstein	—	—
„ Reglevich	14.—	14.50
Rudolflose	14.—	14.50
Ungar. Prämien-Anlehen	83.—	83.50
Türkenlose voll eingezahlt	53.40	53.60
Nationalbank	946	948
Creditanstalt fl. zu 160 fl.	224.50	225.—
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	202.75	203.—
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	135.—	135.50
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	22.—	22.50
Franco-Austrian	50.75	51.25
„ Hungarian	65.—	66.—
Nordbahn 1000 fl.	—	910 1920
Staatsbahn	293.50	294.—
Lemberg-Ezerowitz-Jassy	141.—	142.—
Ung. Nordbahn	114.—	114.50
Ung. Ezbahn	55.75	56.25
Siebenbürger Bahn	131.—	132.—
Ungar. Eisenbahnanlehen	98.50	98.75
Kand-Ducaten	5.25	5.26
Deft.-ung 8 fl.-Goldst.	8.91	8.92
Preuß. Thalerscheine	1.63	1.64
20-Francsstück	8.91	8.92
Silber	105.60	105.70

Neueste Operette:

JAVOTTE,

das neue Aschenbrödel.

Musik von

EMIL JONAS.

Vollständiger Klavierauszug mit Text. — Potpourri für Pianoforte allein. — Potpourri für Pianoforte zu 4 Händen. — Strauß Ed., Javotte-Quadrille für Pianoforte. — Jonas E., Javotte-Polka Française für Pianoforte.

Vorräthig in der Musikalienhandlung von

Friedrich Schreiber,

vormal's C. Streibig's Witwe, Preßburg, Venturgasse Nr. 157.

Die k. k. Hof-



Kunst-Anstalt

Stickerei, Weberei & kirchliche Paramentik

des **Carl Giani,**

Wien, Stadt, Seilergasse Nr. 9,

erlaubt sich einem hochwüridigen Clerus ihr wohlaffortirtes Lager von Specialitäten in Paramenten, Stickereien und kirchlichen Nützlichkeitsgegenständen

auch gegen Annahme von **Ratenzahlungen** zu empfehlen.

Preiscurante gratis; Muster sendungen auf Verlangen. — Solide Ausführung. — Billige Preise.

Zur Beachtung: Erlaube mir ferner einen hochwüridigen Clerus zu eruchen, Reisenden oder Agenten, die sich nicht mit meiner Firma gehörig legitimiren, kein Gehör zu icken, und erlaube mir auf den von mir in Nr. 270 d. Bl. beigelegten Preis-Courant besonders aufmerksam zu machen.